

Bedürfnistheorie

Was bedeutet Bedürfnistheorie?

Text: Manuel Arnegger

Bedürfnis ist ein Begriff, der nicht nur im Bereich der Wissenschaft sondern auch alltagssprachlich verwendet wird. Bedürfnistheorie bedeutet eine wissenschaftliche Betrachtung von Bedürfnissen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass nur biologische Organismen Bedürfnisse haben können. Eine Organisation, ein Staat oder ein Gegenstand hat keine Bedürfnisse. Bedürfnisse sind organismische Soll-Ist-Relationen: Sind z. B. bei einem Menschen alle Bedürfnisse befriedigt, dann befindet sich diese Person in einem Zustand des Wohlbefindens. Andernfalls äußern sich Abweichungen von Idealzuständen in Form von Bedürfnisspannungen. Bedürfnisse, Motivation und Handeln sind daher eng miteinander verbunden.

Die Bedürfnistheorie von Werner Obrecht, auf die wir uns hier beziehen, unterscheidet zwischen körperlichen Bedürfnissen, psychischen Bedürfnissen und sozialen Bedürfnissen. Das entspricht einer ganzheitlichen, nämlich biopsychosozialen Betrachtungsweise von Menschen.

Zentrale bedürfnistheoretische Aussagen und Annahmen

Eine etwas differenziertere Auseinandersetzung mit Bedürfnistheorie ermöglichen die folgenden Begriffe:

- **Universalität:** Bedürfnisse sind universell, d. h. jeder Mensch hat dieselben Bedürfnisse. Unterschiedlich ist jedoch die Art ihrer Befriedigung. So gibt es in unterschiedlichen Kulturen sehr unterschiedliche Möglichkeiten, wie Menschen z. B. ihr Bedürfnis nach sozialer Anerkennung befriedigen können.
- **Elastizität:** Bedürfnisse sind nicht-hierarchisch. Die Befriedigung aller Bedürfnisse ist für das Wohlbefinden von Menschen wichtig. Menschen brauchen zum Beispiel Nahrung und soziale Anerkennung. Das entspricht dem Prinzip der Unteilbarkeit der Menschenrechte. Bedürfnisse unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer Elastizität: Ohne Nahrung können Menschen weniger lange überleben als ohne soziale Anerkennung.
- **Präferenzordnung:** Menschen treffen Entscheidungen dahingehend, welche Bedürfnisse sie situativ für die Befriedigung anderer Bedürfnisse zurückstellen. Ein Extrembergsteiger stellt z. B. sein Bedürfnis nach Sicherheit zugunsten seiner Bedürfnisse nach Abwechslung und Stimulation und/oder nach sozialer Anerkennung zurück. Präferenzordnungen stehen im Zusammenhang mit Vielfalt und Entscheidungsfreiheit. Die Freiheit geht jedoch nicht so weit, ein Grundbedürfnis nicht haben zu können, sondern bezieht sich lediglich darauf, (für eine bestimmte Zeit) auf seine Befriedigung zu verzichten.
- **Ethik und Moral:** Eine bedürfnisfundierte Ethik fragt danach, welche Art der Bedürfnisbefriedigung die aktuelle oder zukünftige Bedürfnisbefriedigung anderer Menschen beeinträchtigt oder fördert. Das weist zum einen darauf, dass wir hinsichtlich der Befriedigung von Bedürfnissen wechselseitig aufeinander angewiesen sind und führt andererseits zu einer allgemeinen moralischen Regel: Befriedige deine Bedürfnisse und trage dazu bei, dass alle ihre Bedürfnisse befriedigen können.
- **Bedürfnisse und Wünsche:** Bedürfnisse bzw. Bedürfnisspannungen sind organismische Prozesse. Sie liegen in der Natur des Menschen, wir können sie weder überwinden noch loswerden. Wünsche hingegen sind gelernt und damit veränderbar. Sie beziehen sich in der Regel auf die Vorstellungen dahingehend, wie bestimmte Bedürfnisse befriedigt werden können. Es kann zwischen legitimen und illegitimen Wünschen unterschieden werden. In der Sozialen Arbeit handeln wir demnach mitunter gegen die Wünsche der Adressat:innen unserer Arbeit, bestenfalls jedoch nie gegen ihre Bedürfnisse.

Zusammengefasst: Eine bedürfnistheoretische Perspektive lässt sich sehr breit anwenden und beleuchtet viele Aspekte des Menschen und des Zusammenlebens von Menschen. Der bedürfnistheoretisch geschulte Blick ermöglicht dabei eine spezifische und gleichzeitig differenzierte Betrachtung von Situationen.

Warum ist Bedürfnistheorie für die Soziale Arbeit relevant?

Es gibt eine große Einigkeit darüber, dass die Aufgabe Sozialer Arbeit die Lösung, Minderung und Vermeidung sozialer Probleme ist. Bei der Frage danach, was ein soziales Problem ist, gehen die Meinungen jedoch weit auseinander. Eine bedürfnistheoretische Begründung sozialer Probleme bietet den folgenden Zugang: Soziale Probleme äußern sich u. a. dadurch, dass Menschen ihre Bedürfnisse nicht oder nicht ausreichend befriedigen können. Die soziale Komponente dieser sich individuell äussernden Probleme liegt in der zuvor skizzierten Gegenseitigkeit und in der Verantwortlichkeit, das Zusammenleben so zu gestalten, dass alle Menschen die Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Konkret: Wenn Menschen in einer Gesellschaft ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können, dann ist das auch das Problem der Gesellschaft.

Menschliche Bedürfnisse verweisen auf das, was alle Menschen brauchen, um ein menschengerechtes Leben führen zu können. Eine genauere Vorstellung dahingehend, welche Bedürfnisse Menschen haben, kann als Grundlage für eine Verständigung darüber dienen, wer welche Bedürfnisse aufgrund welcher Begebenheiten befriedigen oder nicht befriedigen kann.

Die zentrale Bedeutung von Bedürfnissen korrespondiert mit einer langen Theorietradition in der Sozialen Arbeit, in der menschlichen Bedürfnissen eine wichtige Funktion zugesprochen werden (z. B. bei Mary Richmonds, Alice Salomon, Jane Addams, Helena Radlińska, Ilse Arlt u. a.). Dazu ein Zitat der Sozialarbeitswissenschaftlerin Silvia Staub-Bernasconi (2018, S. 86):

"Im Rahmen dieser Theorietradition sind Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie die unterschiedlichen Chancen zu ihrer Befriedigung im Rahmen gesellschaftlicher Kontexte theoretischer und praktischer Ausgangs- und Angelpunkt Sozialer Arbeit."

Bedürfniskarten

Entwicklung des Materials

Die Bedürfnistheorie von Werner Obrecht unterscheidet insgesamt 17 Bedürfnisse. Darunter 4 körperliche Bedürfnisse (körperliche Unversehrtheit, Nahrung/Sauerstoff, Regenerierung, Sexualität), 6 psychische Bedürfnisse (Sensorik, Ästhetik, Abwechslung, Orientierung, Sinn, Kompetenz) und 7 soziale Bedürfnisse (Liebe, Hilfe, Mitgliedschaft, Identität, Autonomie, Anerkennung, Gerechtigkeit). Bei der Entwicklung des Materials ging es darum, die teils abstrakten Inhalte anschaulich und leicht verständlich darzustellen. Gleichzeitig sollte es möglich sein, ein Auswahl zu treffen, welche Bedürfnisse zum Gegenstand der Kommunikation gemacht werden.

Als ein geeignetes Format erschien uns dafür das Spielkartenformat in Verbindung mit einer Aufbewahrungsbox aus Blech. In der Nachbetrachtung hat sich das als sehr gut geeignet erwiesen. Jede Karte steht für ein Bedürfnis, das auf der Vorderseite mit Hilfe eines Bildes veranschaulicht und auf der Rückseite in einfacher Weise beschrieben wird. Die Benennung des Bedürfnisses erfolgt in Form eines Aussagesatzes, der in positiver Form den Zustand der Bedürfnisbefriedigung beschreibt, z. B.: „Mein Körper ist geschützt“. Die differenziertere Beschreibung auf der Rückseite erfolgt ebenfalls in Aussagesätzen, z. B. „Mein Körper ist in Sicherheit“, „Ich bin vor Verletzungen oder Misshandlungen geschützt“, „Ich bin vor Gewalt sicher“ und „Ich bin gesundheitlich gut versorgt“.

Die Karten regen dazu an, die je eigene Situation, das eigene Empfinden, in ein Verhältnis zum jeweiligen Bedürfnis und den damit verbundenen Aussagen zu setzen, um den Grad der Zustimmung identifizieren zu können. Oder sie bilden das Ergebnis einer Perspektivübernahme ab, indem z. B. die Mutter aus der Perspektive ihres Kindes heraus eine Einschätzung trifft. Die Karten ermöglichen es, das Gespräch nur auf bestimmte Bereiche zu lenken oder unterschiedliche Kategorien zu bilden, wie z. B. „Bedürfnis kann befriedigt werden“, „Bedürfnis kann nur teilweise befriedigt werden“ und „Bedürfnis kann gar nicht befriedigt werden“.



Abb. 1: Bedürfniskarten-Set 1

Anwendung

Die Bedürfniskarten lassen sich in sehr vielfältiger Weise einsetzen. Der Bedürfnisbegriff, als ein im Alltagssprachgebrauch verankerter Begriff, ist leicht zugänglich und intuitiv verständlich: Jeder Mensch hat Bedürfnisse und wenn eines oder mehrerer dieser Bedürfnisse nicht befriedigt werden können, dann wird das spürbar. Die Karten ermöglichen es, die Vielfalt dessen, was Menschen für ein menschengerechtes Leben brauchen, sichtbar zu machen. Gleichzeitig regen die Bilder zum Austausch an und ermöglichen auch dann einen Einstieg in ein Gespräch, wenn das Gegenüber wenig sprachmächtig ist.

Grundsätzlich können die Bedürfniskarten für diagnostische Zwecke genauso gut wie für das Identifizieren von geeigneten Maßnahmen eingesetzt werden. Ersteres kann beispielsweise mit Fragen eingeleitet werden wie: Welche Bedürfnisse kann ich (oder eine andere Person wie z. B. ein Kind) nicht oder nicht ausreichend befriedigen? Was sind die Ursachen dafür? Die Frage nach Interventionen könnte dagegen lauten: Was brauche ich, um ein bestimmtes Bedürfnis befriedigen zu können? Was liegt in meinem Einflussbereich, was kann ich selbst tun und wo brauche ich Unterstützung? Weitere Einsatzmöglichkeiten - auch in anderen Handlungsfeldern und Arbeitsbereichen - sind denkbar und wurden zum Teil schon ausprobiert

Wir möchten alle ermutigen, den Einsatz der Bedürfniskarten an die eigenen Gegebenheiten der praktischen Arbeit anzupassen. Indem die Karten individuell auf die Rahmenbedingungen der eigenen Arbeit und auf die Kinder und Familien abgestimmt werden, können diese gezielt und wirkungsvoll unterstützt werden.

Wir freuen uns auf kreative Ideen und Ansätze, wie das Material optimal in Ihrem Arbeitsalltag integriert werden kann! ¶

Literatur

Obrecht, Werner (2005): Umriss einer biopsychosozio-kulturellen Theorie menschlicher Bedürfnisse: Geschichte, Probleme, Struktur, Funktion. <http://www.freies-institut-tpsa.com/documents/Obrecht,%20Werner%20A.%20-%20Umriss%20einer%20biopsychosozio-kulturellen%20Theorie%20menschlicher%20Bed%C3%BCrfnisse.pdf>

Staub-Bernasconi, Silvia (2018): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität. 2., vollständig überarbeitete u. aktualisierte Ausgabe. Verlag Barbara Budrich.

Kontakt

SkF Freiburg

Anna-Lisa Müllerschön

muellerschoen@skf-freiburg.de

Manuel Arnegger

arnegger@skf-freiburg.de